

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 13-14

Rubrik: Das Erbe des Etienne Conti

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Erbe des Etienne Conti

Wenn ein Mensch stirbt, muß er Geld und Gut auf dieser Welt zurücklassen. Seine Frau und seine Kinder oder die nächsten Verwandten erhalten diesen irdischen Besitz. Sie verteilen das Erbe untereinander. — Ein Mensch läßt aber nicht nur Geld und Gut zurück, sondern auch das lebendige Andenken an das, was er während seines Lebens getan hat für seine Mitmenschen. Er hinterläßt ein geistiges Erbe. So hat auch der verstorbene Etienne Conti ein geistiges Erbe hinterlassen. Es gehört allen seinen gehörlosen Schicksalsgenossen. Darum veröffentlichen wir heute gerne den Nachruf, den wir nach Erscheinen der letzten Nummer aus der Westschweiz erhalten haben.

Etienne Conti ist so schnell von uns gegangen, daß wir es heute noch nicht glauben können. — Wir werden im Laufe des Jahres immer mehr die Lücke spüren, die sein Tod in unsere Reihen gerissen hat. Überall wird er uns fehlen.

Schon als ganz junger Mann hat Etienne Conti den Weg zu den anderen Gehörlosen gefunden, durch Fräulein Kunkler darin unterstützt. Er wäre gern Missionar oder Lehrer geworden. Aber sein großer Gehörsschaden machte es unmöglich, einen dieser Berufe zu erlernen. Dafür hat er die reichen Gaben seines Verstandes und die Kraft seines Herzens in den Dienst der Gehörlosen gestellt. Er opferte ihnen alle seine Freizeit.

Etienne Conti gründete den Gehörlosen-Sportklub Lausanne und eine weitere Gehörlosen-Gruppe. Er hat seine jungen Kameraden schon immer aufgemuntert, Sport zu treiben. Sie sollten aus ihrer Isolierung heraustreten, gemeinsam wandern und gemeinsam Ferien machen. Er organisierte den ersten westschweizerischen Gehörlosentag, den er selber angeregt hatte. Als ich ihn im Jahre 1945 bei Fräulein Kunkler kennenlernte, spannte er mich sofort zur Mitarbeit bei der Organisation ein.

Er setzte sich mit Hilfe des SRSM und von Fräulein Kunkler und Fräulein Fath für die Gründung eines Fürsorgevereins für Gehörlose ein. Er wurde in den Vor-



stand der ASASM gewählt und übernahm auch das Präsidium des Gehörlosenrates und war noch in vielen andern Kommissionen tätig. Ferner arbeitete er im SGB und im SGSV als Vorstandsmitglied mit. Seine Hilfsbereitschaft hatte keine Grenzen, er war immer bereit, zu helfen. Er half auch bei nichtoffiziellen Angelegenheiten, wie zum Beispiel, als einmal ein altes Mitglied des Vereins dringend einen Helfer beim Zügeln brauchte.

Von seiner Mutter hatte er seine ruhige, frohmütige und gütige Art geerbt, aber auch den ausdauernden, starken Willen, ein gestecktes Ziel zu erreichen. So konnte er manchen Streit schlichten und allzugroßen, schädlichen Eifer etwas zurückdämmen. Eine große Hilfe im Umgang mit seinen gehörlosen Mitmenschen war sein Humor. Ungezählte Male brachte er sie durch seine lustigen Pantomimen bei Zusammenkünften zum Lachen. Und weil er bei allen so beliebt war, hörte man auf seine Ratschläge und befolgte sie auch meistens.

Auch im Ausland erfreute sich Etienne Conti allgemeiner Beliebtheit. Er hat dort mit Sportkameraden viele Freundschaften geschlossen. Es war für ihn eine ganz große

Frau B. Gfeller-Soom †

Liebe Gehörlose,

am 20. Juni ist Eure liebe, ehemalige Rätseltante, Frau Bertha Gfeller-Soom, ganz plötzlich an einer Herzlähmung gestorben. Ihr erinnert Euch, daß Frau Gfeller-Soom während vieler Jahre die Rätsellecke in der «Gehörlosen-Zeitung» betreut hat. Sie hat diese Arbeit gerne gemacht, und oft hat sie mir erzählt, sie habe wieder eine lustige Karte von einem Taubstummen erhalten. Wir wollen Frau Gfeller-Soom danken für ihre Liebe zu den Gehörlosen und für ihre Mitarbeit an der «Gehörlosen-Zeitung». Wir wollen sie in gutem Andenken behalten.

E. G.-H.

Freude, als er im Jahre 1959 den Vorstand des FISS (Internationaler Gehörlosen-Sportverband) in Lausanne begrüßen und die Gehörlosen-Winterspiele in Montana organisieren durfte.

Während der letzten zehn Jahre kam er regelmäßig ins «Montbrillant» (Heim und Schule für gehörlose Kinder in Genf). Er

arbeitete dort in Haus und Garten und mit den Kindern. Er gehörte zur «Montbrillant»-Familie. Wenn er später einen ausgetretenen Schüler sah, sagte er jeweils mit Stolz: «Das ist einer von den meinen!» Etienne Conti gehörte zu uns, das ist wahr!

Er freute sich so sehr, den diesen Herbst stattfindenden Schweizerischen Gehörlosentag vorzubereiten. Mit einem Lächeln sagte er oft: «Nachher werde ich mich von allen Vorständen zurückziehen und ganz frei von allen Ämtern nach meiner Art leben.» Aber das hätte bestimmt nichts anderes bedeutet, als daß er weiter für die andern dasein wollte, um ihnen zu helfen. Dies hat er ja auch bis zu seinem plötzlichen Tode gemacht. Denn er wurde von Gott heimgesucht, als er einem Freunde im Garten half.

Das Andenken an Etienne Conti bleibt immer die Erinnerung an einen freien, gütigen Mann, der stets bereit war, seinem Nächsten zu helfen.

Genf, den 4. Juni 1967

Für den Vorstand des ASASM:
Y. Steudler, Aktuarin

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Vertrauen schenken ist gut — aber laßt es nicht mißbrauchen!

Es ist gut und schön, wenn man seinen Mitmenschen Vertrauen schenkt. Aber man kann auch zu vertrauensvoll sein. Was man dann etwa erleben muß, davon berichtet folgende wahre Geschichte aus dem Leben.

Irgendwo im Schweizerland lebt ein gehörloses Ehepaar. In der Wohnung der beiden Gehörlosen war noch ein Zimmer, das sie nicht benützten. Sie ließen in der Zeitung ein Inserat «Zimmer zu vermieten» erscheinen. Ein anderes, hörendes Ehepaar meldete sich. Die Frau arbeitete

tagsüber auch auswärts. Das Ehepaar wurde als Untermieter aufgenommen. Die beiden waren sehr nett und sehr freundlich mit den gehörlosen Vermietern. Diese hatten bald großes Vertrauen zu ihnen. Und es ging nicht lange, da wurden die Untermieter auch Pensionäre. Die gehörlose Frau kochte für sie, und man saß täglich miteinander am gleichen Tisch, wie eine Familie.

Leere Versprechungen statt Geld

Es wäre alles schön und recht gewesen. Die Pensionäre fühlten sich bei den beiden